



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

**General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung.
1886-1916
1909**

149 (30.3.1909) Abendblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-315006](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-315006)

General-Anzeiger



Abonnement: (Badische Volkszeitung.) der Stadt Mannheim und Umgebung. (Mannheimer Volksblatt.)
70 Pfennig monatlich. Einmalig 10 Mk. monatlich; auch die Post bez. incl. Porto aufschlag 21. 40 pro Quartal. Einzel-Nummern 5 Pfg.
Zu verkaufen: Die Colonien-Beilage... 20 Pfg. Auswärtige Inserate... 20. Die Reklame-Beilage... 1 Mark.
Badische neueste Nachrichten Unabhängige Tageszeitung. Täglich 2 Ausgaben (ausgenommen Sonntag). Eigene Redaktionsbüros in Berlin und Karlsruhe.
Schluss des Kaiserlichen-Konkurrenzgesetzes für das Vortagsblatt Morgens 1/2 9 Uhr, für das Abendblatt Nachmittags 3 Uhr.

Nr. 149. Dienstag, 30. März 1909. (Abendblatt.)

Die heutige Abendausgabe umfasst 12 Seiten.

Deutschland, Rußland und England.

Wie wir erfahren, will England die durch die Annexion Bosniens und der Herzegowina geschaffenen Tatsachen auch dann vorbehaltlos anerkennen, wenn Serbien etwa noch sich sperren sollte. Dies bedeutet einen weiteren Schritt zur endgültigen Erhaltung des Friedens.

So hat also der deutsche Reichskanzler mit dem Wunsche, das er bisher stets gehabt hat — wir möchten nur wünschen, daß es ihm auch bei der Finanzreform treu bleibt — gerade am dem Tage über die auswärtige Lage sprechen können, an dem der Erfolg der von Deutschland in der Orientfrage verfolgten Politik offenbar wurde. Mit berechtigtem Stolze konnte der Kanzler nachweisen, daß die Leitung der auswärtigen deutschen Politik in dieser Frage kein Schwanken gekannt hat, sondern vom Oktober 1906 bis heute dieselbe Richtschnur verfolgt hat: Treue gegen den Bundesgenossen. Der Verfall, den die Reden des Kanzlers gerade bei diesem Punkte gefunden haben und die zunehmenden Auslassungen fast aller folgenden Redner beweisen, daß die abweichende Auffassung einiger weniger Zeitungen beim deutschen Volke und dessen beruher Vertretung keinen Boden gefunden hat.

Oesterreich-Ungarn hat allen Grund, der deutschen Regierung für ihr Vorgehen dankbar zu sein und ist es auch. Auch die anderen europäischen Mächte sollten es sein, denn die ruhige und zielbewusste Haltung Deutschlands hat, was der Reichskanzler mit Recht feststellen konnte, den Frieden für Europa erhalten. Bei Rußland und bei der öffentlichen Meinung Englands ist allerdings nicht viel von Anerkennung für Deutschland zu merken. Wie kam es, daß Rußland nach anfänglichem Sträuben der vermittelnden Aktion Deutschlands zustimmte und dadurch aus der Sackgasse herauskam? Die Antwort auf diese Frage haben wir schon am vorigen Donnerstag angedeutet, indem wir sagten: „Es scheint, als ob die Friedensliebe des russischen Kaisers nicht wenig zu dieser Erkenntnis beigetragen hätte.“ Diese unsere Annahme ist durch die Ausführungen des Fürsten Billore im Reichstage bestätigt worden, denn der Reichskanzler hat besonders die freundschaftliche Haltung des russischen Kaisers hervorgehoben. Hat nun aber Kaiser Nikolaus II. freimütig und ohne Vorbehalt die Hand zur Verständigung geboten, so war dies bei Herrn Tschowolski weniger der Fall. Er ist nicht nur gegen Oesterreich-Ungarn, sondern auch gegen uns einermäßen verstimmt, weil er den Verlauf der Dinge als eine von ihm persönlich erlittene diplomatische Niederlage betrachtet. Ja, wenn jemand in einem Sumpfe hineingerät und nahe daran ist, umzukommen, so sollte er doch demjenigen, der ihn herausgeholt hat, nicht Vorwürfe darüber machen, daß er, der unwürdige Reiter, im Sumpfe seine Kläder schmutzig gemacht hat. Nun, der Groß des Herrn Tschowolski braucht uns nicht sehr zu verärgern, denn wenn sich die heutigen Meldungen bestätigen, hat er die längste Zeit an der Spitze der auswärtigen Politik Rußlands gestanden. Aber auch, daß andere Leute in Rußland und wegen unseres Verhalten im Oesterreich-Ungarnischen Streite großen...

braucht uns nicht aus der Fassung zu bringen. Es war ein glücklicher Einfall des Reichskanzlers, in seiner Rede die Vorgänge auf und nach dem Berliner Kongresse zum Vergleich heranzuziehen. Fürst Bismarck hat bekanntlich in seiner herrlichen Rede vom 6. Februar 1888 gesagt, er hätte auf dem Kongresse ungefähr die Rolle des vierten russischen Vertreters gespielt und gedacht, wenn er den höchsten russischen Orden nicht schon hätte, so mühte er ihn nun bekommen; er sei darum aufs höchste überrascht gewesen, als er statt dessen alsbald nach dem Kongresse von der russischen Presse aufs leidenschaftlichste angegriffen worden wäre. Wenn also die Russen auf die Bismarckschen Liebesdienste mit solcher Undankbarkeit geantwortet haben, so können sie sich gewiß nicht darüber beklagen, daß Deutschland, durch diesen Vorgang gereizt, diesmal die Interessen seines Bundesgenossen und damit zugleich seine eigenen Interessen in den Vordergrund gestellt hat. Die vernünftigen und besonnenen Elemente in Rußland werden früher oder später die Korrektheit unseres Verhaltens anerkennen und die Panflavisten schimpfen ohnehin auf uns, mögen wir machen, was wir wollen.

Es ist bezeichnend, daß ein Teil der englischen Presse eifrig darauf aus ist, Pfeifer in die russische Wunde zu stecken. Bezeichnend deshalb, weil das offizielle England so nachdrücklich an dem Friedenswerke mitgewirkt hat, also wenigstens in der letzten Phase des Konfliktes mit Deutschland und Oesterreich zusammengegangen ist. Die plumpe Äußerung eines englischen Blattes, der deutsche Botschafter in Petersburg habe eine Art Ultimatum überreicht, ist sofort durch das russische Telegraphenbureau als Schwindelei zurückgewiesen worden. Andere Blätter aber verfahren vorsichtiger. Sie fassen nicht Zufälle — dabei kann man leicht abgetaktet werden — sondern Meinungen. „Daily Express“ und „Daily Mail“ weisen darüber, daß Deutschland und Oesterreich-Ungarn Europa ihren Willen aufgezwungen und durch das Gewicht ihrer Militärmacht die englisch-französisch-russische Entente ausgefaltet hätten. Natürlich sollen derartige Auslassungen in erster Reihe dem Zwecke dienen, Rußland gegen Deutschland zu erbittern, in zweiter Reihe dem Ziele, das englische Volk für eine maßlose Erweiterung der englischen Flotte zu gewinnen. Im übrigen können wir uns das Kompliment, wir und Oesterreich hätten durch unsere Militärmacht in der Orientfrage die Triple-Entente ausgefaltet, gern gefallen lassen. Hundert mal hat man von den Leuten, die jetzt darüber wüsten, gehört, durch die russisch-englisch-französische Verständigung sei Deutschland vollständig matt gelegt. Daß nunmehr das Gegenteil erwiesen ist, erhöht unser Ansehen und dient zugleich dem Frieden, denn man wird sich jetzt vielleicht etwas mehr in Acht nehmen, unsere Langmut durch dreiste Herausforderungen zu erschöpfen.

Verstimmung in Rußland.

* Petersburg, 29. März. Die „Nowoje Wremja“ nennt die russische Niederlage im Orientkonflikt ein „diplomatisches Tsushima“, an welchem der Minister Tschowolski ebenso wie seine viel zu alten vollständig unfähigen Gehilfen die Schuld tragen. Die greisenhafte Impotenz der auswärtigen Vertretung Rußlands in Europa und dem nahen Orient ist eine unergiebliche Sünde Tschowolskis vor seinem Lande. Er hat jenen unüberwindlichen Fehler begangen, den seinerzeit Karpattka bei seinen strategischen Operationen in der...

Mandschurei beging. Ohne Organisations-talent zu besitzen, wollte er alles selbst tun. Daher rühmt die in der Geschichte der Diplomatie einzig dastehende sommerliche Staatsreise Tschowolskis an die Höfe Europas. Er wollte das tun, was seine Vertreter zu ihm berufen waren und verdroß durch seine Unkenntnis alles. Die Zusammenziehung von zwei Observationskorps an der galizischen Grenze nach der türkischen Umwälzung hätte genügt, um der Unterredung in Buchlau einen anderen Charakter zu geben. Vor zwanzig Jahren retteten diese Korps Rußland vor einem Angriff Deutschlands und Oesterreichs an der Westgrenze. Sie hätten auch jetzt ihre Schuldigkeit getan, wenn jemand darauf gekommen wäre, sie rechtzeitig hinzustellen. Statt dessen wurde die Zeit durch unnötige Reisen vergeudet, bis die russische Diplomatie nicht mehr instand war, den Berliner Traktat zu retten.“

Politische Uebersicht.

Mannheim, 30. März 1909.
Der Block der Linken.

Es mag in der freisinnigen Fraktionsgemeinschaft Einzelne geben, die heute definitiv jede weitere Bloßmöglichkeit leugnen und jubelnd diesen Ausweg einer mit so vielen Hoffnungen inaugurierten Politik begrüßen. Es ist eines jeden gutes Recht, das zu tun. Wenn aber nunmehr einer ihrer Hauptstützen im Streite, Herr Raumann, seiner ja besonders entwickelten Phantasie die Zügel schießen läßt und die Morgenröde eines neuen Blockes von Wasserfall bis Babel erscheinen sieht, dann dünkt es uns doch sehr notwendig zu sein, ihn aus solchen Träumen so bald wie möglich aufzurütteln. Dieses Festhalten Raumanns an alten Lieblingsideen, denen er überdies im Laufe der letzten beiden Jahre mehr als einmal den Abschied gegeben hatte, zeigt uns von neuem, daß eine Ueberfülle von Phantasie schon bei einem Künstler einen schmerzlichen Mangel bedeuten kann, bei einem Politiker aber leicht dazu führt, jegliches Augenmaß in der Beurteilung politischer Möglichkeiten zu verlieren. Wenn wir von vornherein auch schon die bloße theoretische Erörterung solcher Phantastereien mit größter Entschiedenheit ablehnen, so geschieht das, um draußen im Lande jeder Verwirrung vorzubeugen. Wir freuen uns in gewisser Beziehung durch die letzten Verhandlungen der Finanzkommission eine Gemeinbürgerschaft der Nationalliberalen und Freisinnigen konstatieren zu sehen, und wir haben mit großer Genugtuung wahrgenommen, daß die Freisinnigen einen Anschlag an das konservative-kerikal-antifeminitisch-polnische Kartell verschmähten und sich mit Nationalliberalen und Freisinnigen zu gemeinamer Abwehr einten. Wenn sich diese Parteien mit der Sozialdemokratie in der Minorität zusammenfinden, dann sind es doch bei der Sozialdemokratie wesentlich andere Motive gewesen, die ihre Haltung bedingten. Wir brauchen das nicht des Näheren auszuführen. Von diesem zufälligen Zusammengehen in der Negotiation auf die Möglichkeit eines positiven Zusammenarbeitens zu schließen, ist ein Schluß, den ein praktischer Politiker nicht ziehen sollte. Man hätte von Herrn Raumann annehmen dürfen, daß diese letzten Jahre praktischer Politik ihn von früheren Illusionen befreit hätten, daß vor allem die Sozialdemokratie selbst mit ihrer ganzen...

Feuilleton.

Nikolaus W. Gogol.
 1809. — 19. März/1. April. — 1909.

Ein Großer, Einamer, ein Pfadfinder und Vohndreher, der seinem Zeitalter ein Bedeutsames voranstellt; dann, als er merkt, daß niemand ihm folgt, stehen bleibt, sich umschaut; den Hut verliert, umkehrt, und schließlich im Zwiespalt mit sich und der Welt zugrunde geht — das war der russische Dichter Nikolai Wassiljewitsch Gogol, dessen Geburtstag sich am 1. April zum 100. Male jährt. Gogol gehört zu den tragischen Erscheinungen in der Literatur, wie Kleist, Gracbe, Renan, die das Leben nicht meistern konnten. Gogol stammt aus Sorotshnjag im Gouvernment Poltawa. 1809 ging Gogol nach Petersburg, um „Karriere“ zu machen, blieb dort bis 1836 zur Ausführung seines „Revisor“ und lebte dann meistens im Auslande, in Rom. Mit der Karriere war es nicht. Er war Lehrer, Schauspieler und sogar Geschichtsprofessor, aber es glückte ihm nicht. Ein hunder Jahre lang zwischen lauter würrisch-grünen Beamteneckelkrähen! Natürlich nichts als Konflikte. Er lehnte sich noch seiner sonnigen Heimat, der freien, weiten Steppe. So entstanden nach einem kleinen Dnas „Wassajowl“ die ersten kleinrussischen Erzählungen „Abende auf dem Borwerk bei Dikanka“ (1832), die ihn mit einem Schlage berühmt machten. Er lieferte nicht erst Talentproben, sondern sprang sofort mit Meisterwerken in die...

literarische Arena. Wir finden garie Mondschleinstimmung und unbändigen Humor; inhaltvolle Ironie und mystische Romantik; tollen Spul und troffen Realismus. Besonders aber eine wunderbolle Iprische Stimmung. Die Verlen dieser Sammlung sind „Mainacht“ und „Blj“; dann die „Nacht vor Weihnachten“. „Blj“ wech grandioses Entsetzen und kann sich mit G. T. A. Hoffmanns Spulgeschichten getroßt messen.

Die kleinrussische Heimat Gogols wirkt auch noch in den folgenden Novellensammlungen „Arobeschen“ und „Erzählungen von Wirpatob“ (1834) und dem Roman „Taros Bulba“, der eine Frucht seiner historischen Beschäftigungen, diese kleinrussische Periode abschließt. In den „Petersburger Novellen“ hat Gogols erhabende Kunst ihren Höhepunkt erreicht. „Der Mantel“, „Die Nase“, „Nenschiprospekt“ und die „Nokside“. An leblosen Gegenständen entwickelt Gogol Menschenschisfale, deut das geheimste Hühen und Denken auf, läßt uns lachen über die klägliche Beschränktheit der Beamten, erregt unser Mitleid mit elenden, verkrüppelten, in einer jämmerlichen Welt von Hochmut, Aufgeschlossenheit und feilscher Dürftigkeit umrandete gehende Menschen. Bei Gogol steht aber der verdäunende Schluß, die Ißende, wogpflärende Träne. Hart und gallig zieht man das negative Fazit aus diesen Erzählungen und vergißt leicht den überlegenen, mild lächelnden Humor, der aus ihnen zu uns spricht. Der blaue Steppenbimmel ist dem Dichter im grauen Häusermeer der Newohadt abhanden gekommen.

1836 erschien Gogols dramatisches Hauptwerk „Der Revisor“. Vorher hatte er einzelne Szenen, Einakter, geschrieben, in denen Beamtē verpötte, Bediente karikiert, Nungesellensjurcht vor der Ehe verhöhet — kurz die ganze Petersburgere Kabbale und Liebe mit einem Brillantenfeuerwerk von gelohenen Worten bombardiert wurde. Unter unendlichen Schwierigkeiten mit der Zensur wurden schließlich der „Revisor“ vollendet. Der dem Autor befreundete Dichter Puschkin soll die Anregung zu dem...

Sujet gegeben haben. Puschkin war selbst einmal für einen Revisor gehalten worden. Die Fabel dieser Weltkomödie ist kurz folgende: Die Beamtenschaft einer russischen Gouvernementsstadt wird durch die Kunde aufgeschreckt, daß ein Revisor kommt. Ein Petersburgischer Windhund, Chleschokoff, der in die Stadt verschlagen ist, wird für den Revisor gehalten; er findet sich mit Würde und Grazie in sein Schicksal, läßt sich gehörig feiern, pumpt alle Welt an, verlobt sich mit der Tochter des Gouverneurs und verschwindet gerade im rechten Augenblick, als der echte Revisor nahe. Ursprünglich nicht ohne satirische Absicht geschrieben, machte das Stück dem Dichter wahrscheinlich selbst Vergnügen, und so kam es, daß sein ganzer Hohn und Haß gegen die erbärmliche Beamtenschaft, unter der er selbst so sehr gelitten hatte, ihm die Feder führte. Hätte der Por sich der Komödie nicht angenommen, sie wäre niemals auf die Bretter gelangt. Charakter hat kein einziger von der ganzen Beamtenschaft. Die einzig ehrbare Person dieser Komödie — jagte Gogol später selbst — sei das Lachen; in ihm wären Menschen tiefen Gefühls. Wer am meisten lacht, vergißt wohl auch oft einige Träne.“ Für die russische Literatur bedeutet der „Revisor“ nach Gribojedows Verjuden die erste nationale, von fremden Einflüssen unabhängige Komödie. Dem Dichter aber wurde nach ihrem Erfolge so bange, daß er schließlich seine Felle abwarf und in sein geliebtes Russland Italien floh.

Seine Hauptarbeit galt dem 1842 erschienenen Prosawerk „Die toten Seelen“. Tote Seelen sind gestorbene Leibeigene. Für die der Gutsherr noch die Kopfsteuer bezahlen mußte. Der Held Tschichschow reist in Rußland umher, um tote Seelen aufzukaufen; die werden dann in irgend einer Einöde angefaßelt und als lebend verpöndet. Dieses Werk mit seinen Beluchen auf den Gutshöfen, in der Stadt, bei all den Beamten ist ebenso schonungslos wie genial. „Wahrhaftig patriottisch“ nennt der Kritiker Helinski die „Toten Seelen“. „Es reißt schonungslos die Galle...

* Eine selbstständige deutsche Gesamtausgabe von Gogols Werken, mit den „Toten Seelen“ beginnend, veranfaßt der bekannte Mannheimer Verlag von Georg Müller, D. Reb.

beglückliche Wünsche für verschiedene Wohlthätigkeit bei den Parteien... heute weder von der hiesigen demokratischen Parteileitung...

Bayerische und Pfälzische Politik.

Kommunalwahlen.

Sambrecht, 30. März. (Von unserem Korrespondent) Bei der gestrigen Gemeinderatswahl siegte die sozialdemokratische Liste...

St. Ingbert, 29. März. Der hiesige jugendliberale Verein beschloß in seiner gestrigen Versammlung einstimmig...

Die Friedberg-Bohn-Affäre vor Gericht.

sh. Berlin, 29. März.

(Dritter Tag.)

Der heutige dritte Verhandlungstag wird mit dem Zeugnisauftrag eingeleitet, der fast eine Stunde in Anspruch nimmt...

Sachverständiger Bankier Rosenberg erklärt: Zur Zeit der letzten Finanzkrise konnte es in London nur eine Gruppe geben, die an dem Erwerb des „Matgebers“ Interesse hatte...

Es wird darauf Rechtsanwalt Behrend als Zeuge vernommen, der im Jahre 1906 mit Friedberg bekannt wurde, mehrere Prozesse für ihn führte und dann sein juristischer Berater geworden ist...

Aus Stadt und Land.

Mannheim, 30. März 1908.

Ernannt wurde Registrarsassistent Ludwig Schmidt bei der Staatsanwaltschaft Offenburg zum Notariatsassistenten...

Personalien. Schupmann Georg Kleinede hier wurde aus dem Staatspolizeidienste entlassen.

Anlässlich des heutigen Todestages des Herrn Oberbürgermeisters Dr. Otto Wed war die letzte Anbestellung des untergeordneten Stadtoberhauptes auf dem alten Friedhofe auf das herzlichste geschmückt...

„Ährigen Wöbeln“ versichert sei, komme das Geld ihm zu, wurde aber: dafür von der entrichteten Menge verprügelt. Die weitere Folge war, daß man eine Sammlung für die Mutter veranstaltete...

ment macht einen überaus vornehmen Eindruck. Im Laufe des Vormittags wurden am Grobe mehrere Kränze niedergelegt...

An diesem wehmütigen Erinnerungstage gedenke ich Ihrer in herzlichster Teilnahme und in warmer Dankbarkeit dessen, der so viel für die Stadt Mannheim getan und geleistet hat.

Großherzogin Luise. * Großherzogliche Stiftung. Die Gemahlin des Herrn Kommerzienrats Emil Mayer (Inhaber der Firma Gebrüder Mayer) hat seinerzeit ein Kapital von 20000 Mark mit der Bestimmung gestiftet...

* Die nachträgliche Abänderung bei Verträgen hebt den alten Vertrag auf und schafft einen neuen. In diesem Sinne entschied der 3. Zivilsenat des Reichsgerichts durch Beschlüsse eines Urteils...

* Konkursverfahren. Ueber das Vermögen der Firma Gebrüder Braun u. Cie. G. m. b. H. in Neckarau wurde das Konkursverfahren eröffnet. Konkursverwalter: Rechtsanwalt Dr. Gustav Mayer...

Polizeibericht.

dem 30. März 1908.

Unfälle: Am 27. ds. Mts. vormittags geriet in einem Fabrikhofen in Neckarau eine Arbeiterin beim Gehen des im Gang befindlichen Jahrodes einer Zwirnmaschine mit dem Daumen der rechten Hand in das Triebwerk...

Theater, Kunst und Wissenschaft.

Theater-Kreis. Die Jünglingsgesellschaft stellt und wir: Am Freitag geht im Abonnement B die Oper „Die weiße Dame“ in Szene.

Letzte Nachrichten und Telegramme.

Friedrichshafen, 30. März. Das Reichsluftschiff hat heute vormittags einen weiteren Ausflüge unternommen. Es schlug die alte Route nach dem Untersee auf Konstanz zu ein.

Mordprozess Bremer.

Gera, 30. März. Heute vormittags traf hier das gestohlene Schwurgericht ein, um eine Besichtigung des Tatortes vorzunehmen. Die Vorgänge am 17. Oktober wurden hierauf von den entsprechenden Bräunern reprodiziert.

sich vergebens, seine Unschuld darzulegen. Als er sich in die Ecke gedrückt sah, rief er weinend aus: „Viele Hunde sind des Hasen Tod.“

Deutschlands auswärtige Politik.

* Berlin, 30. März. Zur gestrigen Reichstagsdebatte schreibt die „Nat. Lib. Korresp.“:

Das Gewitter, das monatelang Europa bedrohte, ist im Wogen und wir sind die Stürze: wir und die Donaumonarchie, der wir, wie Fürst Bülow das ausdrückt, die „Nebelzentrale“ gebildet.

Die Ausführungen des Kanzlers sind so schlüssig gewesen, haben so sehr den Kopf getroffen, daß die meisten Redner im Grunde nichts weiter als Umschreibungen und Zustimmungserklärungen vorbringen können.

Kämpfe in Tadjik.

* Teheran, 30. März. Nach Meldungen aus Tadjik sank vorgestern in der südwestlichen Vorstadt ein bestiger Kampf statt. Schuja el Dauli wehrte die Angriffe der Nationalisten standhaft ab.

Berliner Drahtbericht.

(Von unserem Berliner Bureau.)

Kaiser und Kanzler.

Berlin, 30. März. Die „Berliner Zeit am Mittag“ will aus unanfechtbarer Quelle erfahren haben: Die Unterredung zwischen Kaiser und Kanzler am 1. März fiel bekanntlich in eine Zeit, in der der Kaiser den Kanzler überhaupt kaum zu sehen pflegte.

Da der Kaiser durchaus vermeiden wollte für ein event. Scheitern der Reichsfinanzreform verantwortlich gemacht zu werden, so sagte er sich dann sofort beim Reichskanzler zum Diner an.

Deutscher Reichstag.

w. Berlin, 30. März.

Am Bundesratsitz: Staatssekretär v. Schoen, v. Bethmann-Hollweg, Dernburg, Unterstaatssekretär v. Loebell und Schöen.

In der Hofloge wohnte Dr. Prinz August Wilhelm den Verhandlungen bei. Haus und Tribünen sind ziemlich gut besetzt.

Präsident Graf Stolberg eröffnet die Sitzung um 11 Uhr 15 Min.

Die zweite Beratung des Etats des Reichskanzlers und der Reichskasse wird fortgesetzt und zwar mit der Besprechung der inneren Politik.

Raffermann (natl.)

führt aus: Die innere Lage steht im Zeichen der Reichsfinanzreform. (Sehr richtig.) In Deutschland ist man sich in allen Parteien und in allen Schichten der Bevölkerung über die Notwendigkeit und Dringlichkeit der Sanierung der Reichsfinanzen einig.

Es muß gesagt werden, daß der Frieden Europas auf den Boden der Reichsfinanzreform ruht. Das ist eine nicht sehr weiche aber sichere Unterlage. Die Finanzreform muß zustande kommen, weil eine eiserne nationale Notwendigkeit sie bedingt.

* Gera, 30. März. Heute vormittags traf hier das gestohlene Schwurgericht ein, um eine Besichtigung des Tatortes vorzunehmen. Die Vorgänge am 17. Oktober wurden hierauf von den entsprechenden Bräunern reprodiziert.

mittleren Erbtelle auch auf die Deszendenten ausgehend werden. Die

Finanzreform ist Aufgabe des Volkes, dessen Lebensaufgaben hinausgehen über das Vereins- und Vorgesetz. Eine Finanzreform mit wechselnder Mehrheit ist undenkbar. Der Reichsfinanzminister wäre sehr naiv, wenn er die politischen Faktoren so gering einschätzte. Mit dem Zentrum ist die Politik nicht auf die Dauer zu machen, es sei denn, daß die ganze innere Politik sich ändere. Zergeht der Block so muß her

Liberalismus auf eigene Fährten. (Sehr richtig.) Mit der Sozialdemokratie zusammen zu gehen, ist nicht möglich. (Lebhaftes Bravo.)

In der Hofloge nahmen inzwischen noch Prinzessin Auguste Wilhelm und Prinz Oskar. — Der Reichskanzler Fürst Bismarck erscheint im Saal.

Bassermann fortfahrend: An der Politik der Konzeptionen hält der Liberalismus weiter fest. Der liberale Gedanke darf nicht ausgeschaltet werden, sonst ist es unmöglich, weiter Blockpolitik zu machen. (Sehr richtig.) Von ewiger Dauer ist auch diese Zusammenstellung der Parteien natürlich nicht. (Sehr richtig.) Möge dem glänzenden Erfolge der auswärtigen Politik, der an die besten Zeiten der Bismarckschen Politik erinnert, auch ein

Glänzender Erfolg in der inneren Politik folgen. Möge es dem Reichskanzler gelingen, mit der Mehrheit, die er selber geschaffen hat und mit dem Prinzip der Gerechtigkeit eine Finanzreform zustande zu bringen zum Heile Deutschlands und zum Wohle der Nation. (Lebhaftes Bravo.)

Dr. Wiemer (Reif. Sp.): Wir wünschen ein baldiges Zustandekommen der Reichsfinanzreform. Nicht den Reichstag trifft die Schuld an dem langsamen Fortgange dieser Reform. In erster Linie liegt es daran, daß nicht rechtzeitig Fühlung mit dem Reichstage genommen worden ist. Sodann trägt die fortgesetzte Betonung einzelner Reservatrechte Schuld an der Verstockung. Wir wollen auch weiter mitwirken bei der Sanierung der Reichsfinanzen. Das geschieht aber nur unter der Voraussetzung, daß zugleich ein Ausgleich geschaffen wird durch ausreichende Belastung des Vermögens und zwar durch die allgemeine Vermögensbesteuerung. Die Berechtigung dieser Forderung wird auch von den verbündeten Regierungen anerkannt. Wir halten hieran fest und wenn unsere Wünsche nicht berücksichtigt werden, so können wir auch den indirekten Steuern nicht zustimmen. (Sehr richtig links.) Die

Nachschuß- und Erbschaftsteuer muß kommen. Neben der Finanzreform ist aber die weitere geordnete Entwicklung der politischen Verhältnisse in unserem Vaterlande durch ein Zusammengehen der Parteien eine Notwendigkeit. Ich stehe nicht an zu erklären, daß ich die Meinung meines politischen Freundes Dr. Kaumann nicht teile, daß eine Mehrheit von Reibel bis Bassermann möglich sei. Wir treten uns der Unterstützung der Reichspartei und hoffen, daß auch die Konservativen teilweise zu uns herüberkommen werden. Diese Partei steht zur Zeit unter dem demagogischen Einfluß des Bundes der Landwirte. Diese

Radikalisierung der Agrardemagogie sollte aufhören. (Wärm rechts, sehr richtig links.) Die Ausführungen im Bismarck Saal waren geeignet, unsere helle Enttäuschung wahrzunehmen und der Ton, der dort angeschlagen wurde, machte die Herren reif zur Ehrenmitgliedschaft im Sozialen Sechundklub. (Große Heiterkeit.) Hinter dem patriotischen Ton verbirgt sich die Abneigung, selber Opfer zu bringen. Eine weitere Forderung unserer Partei für die innere Politik ist das

Verlangen nach konstitutionellen Garantien. Auch hierin müssen wir die Unterstützung der anderen Parteien haben. Es erfüllt uns mit Genugtuung, daß wir im Block manches erreicht haben mit Unterstützung der Konservativen. Von einer einseitigen Vorherrschaft des Liberalismus kann wahrlich nicht die Rede sein. Persönliche Vorteile haben wir nie gesucht, immer nur das Wohl der Nation. Ich bedauere, daß uns die Mitarbeit so erschwert wird. Wir fragen nicht, ob Fürst Bismarck Frieden mit dem Zentrum machen oder aus dem Amte scheiden wird. Allerdings war ein großer Unterschied zwischen der Rede des Freiherrn von Hertling und der des Grafen Praschna. (Lachen im Zentrum, lebhaftes Bravo links.) Wir wollen die weitere Entwicklung abwarten. Wir verharren bei unserer Forderung: Festigung der nationalen Einheit Deutschlands, Ausbau der politischen Freiheit und Ordnung der Wirtschaft des ganzen Volkes. (Lachen rechts, lebhafter Beifall links.)

Freiherr von Richte (Kons.): Ich bin der Meinung, daß es gegenwärtig nicht angebracht ist, Unfrieden zwischen den Parteien zu stiften. Es ist mir unverständlich, wie Herr Wiemer in einem Atem für den Block sprechen und gleichzeitig solche Vorwürfe gegen einzelne Parteien erheben konnte. Von einer besonderen Reserve habe ich in seiner Rede nichts gehört. Wenn die Geschichte einmal geschrieben wird, so wird man viel von Konzeptionen berichten und nur wenig von Opfern der Linken schreiben können. (Sehr gut rechts, Lachen links.) Unsere Partei will die Reichsfinanzreform auf jegliche Weise fördern. Wir sind immer für eine Befreiung der Verhandlungen eingetreten. Essentiell wird es

nach zu einem günstigen Ausgleich kommen. Der Vorwurf, daß wir mit Konzeptionen zurückgeblieben hätten, ist ungerecht. Wir haben Hunderte Millionen an Vermögenswerten zugelassen, während die Linke die Inflation, Gas-, Elektrizitäts- und Weinsteuer abgelehnt hat. (Sehr gut rechts.) Es ist nicht wahr, was Sie gesagt haben, wir wollten den Block sprengen und die Reichsfinanzreform mit dem Zentrum machen. Wir müssen die

Majorität haben, wo wir sie finden können. Das Vaterland geht uns über die Partei, aber auch über die Parteikonstellation. (Lebhafter Beifall rechts.)

Dr. David (Sos.): Man könnte eine Wette darauf eingehen, wie die Finanznot beseitigt werden soll. Uebervoll soll geparkt werden, nur da noch, wo es wirklich nötig ist, nämlich bei Her und Marine, durch die die große Finanzmilch gekommen ist. Das Wetterrisiko soll lustig fortgehen zur angenehmen Sicherung des Friedens. Da-

gegen soll wieder der Massenkonsum mit 400 Millionen belastet werden. Wasser auf unsere Mühle haben Sie schon genug getrieben. Die Zugabsteuer leben wir aus steuerrechtlichen Gründen und wegen der einseitigen Belastung einzelner Erwerbseigenen ab. Die Konservativen fürchten die Nachschußsteuer, weil eine solche ihre Steuerinteressen unermesslich machen würde. Die „Nordd. Allgem. Zeit.“ ist bisher noch fest geblieben, aber die „Deutsche Tageszeitung“ bläst zum Kampfe gegen den Reichskanzler. Die Korrespondenz des Bundes der Landwirte legt ihm schon einen Leichenstein als den Vahndroher der Sozialdemokratie. Die Haltung der Rechten zeigt die Verwilderung des politischen Gewissens durch die Interessen des großen Portemonnaies. Lebte der Block noch? Er räthelt noch. Wir stehen der Sache lächelnd bis ans Herz hinan gegenüber. Der Kampf zwischen der Rechten und dem Reichskanzler ist ein Kampf um die Krone des Kaisers. Wer hier siegt, wird auch bezüglich der Nachschuß- und Vermögenssteuer siegen. In seiner Rede im Abgeordnetenhaus hat der Reichskanzler das Bestehen einer Kamarilla zugelassen. Im November vorigen Jahres, als er den Kaiser im Reichstag bedachte, hat er nur als wahrhaftiger Royalist geblüht.

Im Konkurrenzrennen um den Reichstag schlägt aber Herr von Oberburg seinen Freund Reichskanzler noch um eine Pferdelänge (Heiterkeit), aber nur so lange es nicht auf Kosten des eigenen Portemonnaies geht. (Ernste Heiterkeit.) Ein Reichskanzler, der mit der agrarisch-konserverativen Mehrheit regiert, sollte nicht länger als 4 Wochen im Amt möglich sein. Der Reichskanzler nimmt nur Rücksicht auf die Reaktionen im Abgeordnetenhaus und im Herrenhaus, anstatt daß er lediglich die Mehrheit des Reichstages für sich nimmt, die doch nicht so reaktionär ist, als jene. Das Reich sollte nicht von Brechen regiert werden. Der Reichstag sollte endlich einmal Klarheit gewinnen, von wem das Reich regiert wird. Dann würde der politische Kampfer gegen den Reichskanzler schwinden. Die Wähler sollten ihre ernsthafte Presse lesen. Es ist falsch, und immer wieder die Straßendemonstrationen vorzunehmen. Es muß doch zugelassen werden, daß sie stets Demonstrationen ohne revolutionäres Gepräge gelassen sind. (Zuruf rechts: Einzug des englischen Königspaars.) Diesen Vorurteilen stehen wir völlig fern, wie die Gerichtsvorderhandlungen bereits ergeben haben. Wahrhafte Kultur wird erst durch sozialistische Politik geschaffen. Die Wirtschaftlichkeit des Staates kennzeichnet sich so recht in den Fabrikbetrieben des staatlichen Denkbau. Den aus Arbeiterkreisen genommenen Sicherheitsmännern wird es durch Maßregelungen unmöglich gemacht, Schäden aufzudecken. Sie werden sogar, wie das kürzlich auf einem hier abgehaltenen Unternehmer-Kongress betont wurde, wenn der Tod bei einem Massenunfall eintritt, als die Ständebünde hingestellt. (Heiterkeit.) Eine schlimmere Politik als Wohlwollen kann man sich gar nicht denken. (Sehr richtig bei den Sos.)

Die Regierung selbst wird beinflusst von Unternehmern, die ihre ersten Beamten aus den Ministereien beziehen. Wenn Arbeiterdelegationen an Konferenzen im Handelsministerium teilnehmen, so wird den Unternehmern hinterher eine Sonderkonferenz genährt, in der sie dann dem Minister das sagen können, was sie wirklich wollen. Das Regierungssystem des Reichskanzlers wird von der Wirklichkeit danach bewertet werden, wie er sich den sozialen Aufgaben gegenüberstellt. Wiederholen wir den Herrn Reichskanzler heute zu dem letzten Male. (Große Heiterkeit.) Aber wer wird sein Nachfolger sein? Jedenfalls wird er nicht besser. Die Folge dieses Systems ist der ganze Kesselschmerz unserer Kultur. Wir müssen zum Beispiel behaupten, daß die Unversitätätsprofessoren in Preußen keine freien Forscher sind. Was von liberalen Prinzipien vorhanden war, haben wir mit übernommen. Den Frieden wollen auch wir erhalten. Beifall bei den Sozialdemokraten.)

Herr David (Reichsp.): Die Ausführungen des Vortragners gehörten mit zum Reichsamt des Innern. Meine politischen Freunde sind sich einig darüber, daß im deutschen Reich eine Interessenpolitik, auch eine agrarische, nicht getrieben werden darf. Die Mehrheit meiner Freunde ist mit der Ausdehnung der Erbschaftsteuer auf Deszendenten und Aender einverstanden.

Liebermann von Sonnenberg (W. Ver.): Wir halten an der Heranziehung des Vermögens fest. Eine Erhöhung der Matrikularbeiträge ist unmöglich. Für eine Erbschaftsteuer sind wir trotz einiger Bedenken zu haben. Wenn dies nicht mit dem Volk möglich ist, dann müssen andere gangbare Wege gesucht werden.

Kaumann (lib. Volkspartei.) Gegenüber der Reichsfinanzreform treten alle andere politische Fragen in den Hintergrund. Der schleppende Gang der Reichsfinanzreform liegt in der Methode unserer Regierungslinie. In Ländern mit parlamentarischer Regierung ist eine beratende Zeit- und Kräfteverwendung ausgeschlossen. In dem Augenblick, wo die Serben vernünftig wurden, haben hier die Konservativen den Krieg angefangen. (Große Heiterkeit.) Auf den Block folgt jetzt die Blockade (Ernste Heiterkeit) bei der die Mehrheit des Reichstages zu Grunde geht, auf dem die Politik des Reichstages aufbaut ist. Die Konservativen wollen mit der Ablehnung der Nachschußsteuer den Familienruhm retten, indem sie die Blockfamilie zerstören. (Große Heiterkeit.)

Für die Konservativen ist es nicht opportun, heute hier von dem Block zu sprechen. (Lachen rechts.) Ueberhaupt ist in dieser Debatte manches nicht opportun. Für das Zentrum ist es inopportun, überhaupt zu sprechen. Für uns gibt es ohne Nachschußsteuer keine indirekten Steuern. Das Vertrauen im Block fehlt, daher ist der Block tot. Der Blockgedanke ist durch die Haltung der Rechten verkehrt. Sie hätte es der Regierung ermöglichen sollen, mit der Blockmehrheit zu regieren. Wenn dies unmöglich ist, sind wir unschuldig daran. (Sehr richtig links, lachen rechts.)

Durch die Ablehnung der Nachschußsteuer hat die Rechte die ganze Reichsfinanzreform gefährdet. (Große Unruhe rechts, Ruf: Im Gegenteil, Sie Laboffsteuer, Weinsteuer, Inflationsteuer, Wobsteuer, Großer Lärm im ganzen Saal.) Ich möchte nicht den Reichskanzler sehen, wenn er dem Zentrum auf Gnade und Ungnade angeliefert wäre. Das Zentrum tarnt sich ohne Kompensationen, d. h. wenn man ihm nicht den Kopf des Reichskanzlers vor die Füße legt. (Sehr richtig links, Lachen im Zentrum.) Eine Regierungsmehrheit löst sich finden unter der Parole einer großen Vermögenssteuer. (Lebhafter Beifall links, Rufen rechts.)

Zimmermann (Reformpartei) Wenn der Block noch mehr beratende Reden anhört, dann ist es überhaupt nicht umgänglich. (Stürmische Heiterkeit.) Wenn es möglich ist, die nationalen Parteien zusammenzuschließen, so sollte man suchen, diese Majorität in die Reichskasse umzuwandeln. Eine Nachschußsteuer unter Voraussetzung der Deszendenten hätte wir für unumgänglich notwendig. Nicht von politischen Parteien ist es, die Kongregationen einzelner Interessentengruppen, wie die des Bundes der Landwirte hinter höhere Gesichtspunkte zurückzuweisen.

Ein großer Tag. Berlin, 30. März. Privattelegramm unseres Berliner Bureau's. Auch die heutige Sitzung zeigt wieder das Gepräge eines großen Tages. In der Hofloge hatten zwei Prinzen und zwei Prinzessinnen Platz genommen. Am Bundes-

rätslich die meisten Staatssekretäre. Der Kanzler erschien erst gegen 12 Uhr.

Als erster Redner nahm sogleich der Abg. Bassermann das Wort. Kurz und fest sprach seine genau formulierte Rede, im Vortrag wohl abgemessen, aber von einer festen heiteren Sicherheit im Vortrage. Der Sinn seiner Rede war: Wir sind zur Vollendung der Finanzreform mit dem Block bereit, aber nicht zur Beteiligung an wechselnden Mehrheiten. Entweder Block- oder Zentrumsführung. Der Führer der Nationalliberalen erwiderte hierauf das Beschlußerklärungsprojekt und erklärte, daß die Reichsvermögenssteuer keine Aussicht auf Annahme habe und sprach sich sehr lebhaft für die Heranziehung der Deszendenten zur Erbschaftsteuer aus.

Nach einem kurzen Zwischenpiel sprach der Freisinnige Dr. Wiemer, sachlich in demselben Sinne wie Bassermann, im übrigen sehr, stellenweise gut polemisierend gegen die Demagogie des Bundes der Landwirte. Dann sprach unter größter Spannung Freiherr v. Richte für die Konservativen. Er suchte sie zu verteidigen gegen die Vorwürfe, als ob sie nicht Konzeptionen machten, als ob sie den Block sprengen wollten. Aber die alte Weisung lehnte wieder: Wir nehmen schließlich die Mehrheit, wo wir sie finden. Er weist der Linken Herrschingsgelder vor und hält ihnen den Widerstand in der Tabak- und Branntweinsteuerfrage vor Augen. Zur Hauptfrage der Vermögensbesteuerung erklärte Herr v. Richte, die Konservativen wollen 100 Millionen dem Volk auferlegen. Die Nachschußsteuer ist derzeit nicht. Darüber soll die Regierung neue Vorschläge machen.

Auf eine zweistündige Rede des Genossen Dr. David folgt Fürst Bismarck, der den Agrariern eine scharfe Absage erteilt. Herr Liebermann von Sonnenberg erklärt sich mit vielen „Wen“ und „Aber“ für die Nachschußsteuer. Dann aber verschiebt sich die Situation durch eine nach Form und Inhalt machtlose Rede des Abgeordneten Kaumann gegen den Konservativen. Nach einer kurzen Rede des Welsen Götze von Orlenshausen tritt dann gegen 4 Uhr nachmittags der

Reichskanzler auf den Plan, um folgendes anzuführen: Der Vortragners (Wiese) hat es gewagt, meine königliche Treue anzuzweifeln. Es wäre lächerlich, mich dagegen zu verteidigen. In meine 40jährigen Laufbahn war niemals etwas anderes als die Treue zum König mein Leitster. Ich lehne es ab, mich dem Vortragners gegenüber zu rechtfertigen. Rechenschaft abzulegen habe ich nur dem König und meinem Gewissen. Mit dem Legitimitätsprinzip haben auch die Sturatschiffbrüche geklungen. Ueber dieses Prinzip stehen die Interessen des Volkes. (Lebhafter Beifall bei den Sozialdemokraten.) So lange es Geschichte gibt, haben Fürsten für unüberlegte Entschlüsse büßen müssen. Einen Zustand, wo Fürsten noch territoriale Ansprüche innerhalb Deutschlands an andere geltend machen können, kann es in Deutschland nicht mehr geben. Es würden sonst die Zustände wie vor 100 bis 120 Jahren einreichen, wo Fremde sich in deutsche Verhältnisse einschlichen. Meine Herren, lassen wir nun endlich, das muß ich dem Abg. David sagen, den Kaiser aus der Debatte. Er hat darauf im Volke nach 25jähriger Arbeit für das Reich ein gutes Recht. Das Land hat genug davon, den Kaiser in die Debatte gezogen zu sehen. Ich werde dem Kaiser zur Seite stehen, solange er das will und solange es mit meinem Gewissen verträglich ist und solange ich glaube, daß es im Interesse des Landes liegt. Herr David hat auch wieder von Kamarilla gesprochen. Ich weise diese gerade entschieden zurück. Es gibt am Kaiserlichen Hof keine Kamarilla. Daß ein Kanzler viele Gegner hat, darüber können Sie sich doch nicht wundern. (Heiterkeit.) Dazu gibt es eben zu viele Wünsche, die nicht erfüllt werden können. (Ernste Heiterkeit.) Zu den Gegnern gehört übrigens der Graf Wedel nicht, auf den der Abg. Dienhausen sich bezog. Aber es gibt Ehrgeizige, Entschlossene und es gibt Leute, die an allem was ausbleiben haben, denen nichts nach ihrem Wunsch geht. Aber wenn es auch eine Kamarilla gebe, so würde sie doch keinen Einfluß haben, denn der Kaiser ist ein viel zu offener und ehrlicher Charakter und zu einseitig.

Eine Polemik gegen die Sozialdemokratie gibt dem Reichskanzler die Ueberleitung zu dem Kapitel „Vermögenssteuer“. Wenn die Regierung 500 Mill. Markt neuer Steuern durch Konsumbelastung aufbringen wollte, so würde Bismarck dadurch zu einem Schrittmacher der Sozialdemokratie werden. Nach der Ansicht der verbündeten Regierungen müßte die Erbschaftsteuer bestehen bleiben.

Von Tag zu Tag. — Neue Tatsachen zur Koscoder Nordbaffäre. Rasthof, 29. März. Zur Erinnerung der Opernsängerin Frieda Barthold durch ihre Lebensgefährtin Auguste Jobel erzählt die „Deutsche Journalist“ aus guter Quelle einige neue Momente, die geeignet sind, die Affäre in etwas anderem Lichte erscheinen zu lassen. Das Verhältnis, das die Jobel mit Waldemar nach unternahm, dauerte schon einige Jahre. Auch war früher bei dem Banhanse Reichsröder angestellt und hat dort etwa 50 000 Mark unterschlagen, mit denen er nach Amerika flüchtete. Von dort ging er nach Paris, wo er unter dem Namen seines Bruders eine Stellung annahm. In Paris hat Koch mit der Jobel lange Zeit in wider Ehe gelebt. Trotzdem hat sich Koch während dieser Zeit mit der Ermordeten verlobt. Bei ihm waren offenbar nur selbstsüchtige Motive im Spiele; er hatte gehört, daß Franklin Barthold monatlich 700 Mark verdiente, ein großes Vermögen besaß und einen sehr günstigen Vertrag nach Amerika abgeschloffen hatte. Koch ging schließlich mit der Jobel nach Berlin, wo die Jobel auf ihren Namen eine Wohnung nahm. Bei ihr wohnte Koch 1 1/2 Jahre, ohne angemeldet zu sein. Die Eltern und Angehörigen Kochs drängten zu einer Debatte mit Franklin Barthold, um ihn finanziell sicher zu stellen. Angezogen war aber der Aufsehenhinder Koch der Berliner Kriminalpolizei bekannt geworden. Er wurde verhaftet und zu neun Monaten Gefängnis verurteilt, die er gegenwärtig in Tegel verbüßt. Hier würde er sowohl von der Jobel wie von der Barthold besucht. Beide wählten von einander und waren mehrmals zusammengetroffen. Sie hatten sich auch ausgesprochen und dabei die Frage erörtert, wer von ihnen Koch heiraten sollte, jedoch also die Barthold von der Nachricht, daß Koch mit der Jobel ein Verhältnis habe, nicht etwa überrascht wurde. Im Verborgenen schrieb Koch an die Jobel einen Liebesbrief, worin er ihr mitteilte, daß er sie auch nicht die Barthold heiraten würde. Die Hochzeit sollte in Tegel stattfinden; es kam aber nicht dazu. In ihrer Eifersucht sahe die Jobel noch Kochs und begab dort die schreckliche Tat. Sie will die Schüsse aber nur abgegeben haben, um die Barthold zu erschrecken, und durch den Schreck den Verlust ihrer Stimme herbeizuführen. Sie behauptet auch, daß sie beim Schießen nicht gezielt, sondern die Augen zugewandt habe. — Die Verteidigung der Jobel hat der bekannte Berliner Rechtsanwalt Bohn unternommen.

Die zwangsweise Einführung von Arbeiterausschüssen.

Der Verband Süddeutscher Industrieller hat an den Reichstag folgende Eingabe gerichtet:
Im Zusammenhang mit der Erörterung der Angelegenheit betreffend Errichtung von Arbeitskammern ist in der letzten Zeit mehrfach in der Öffentlichkeit die Frage aufgeworfen worden, ob es nicht zweckmäßig sei, die fakultativen Arbeiterausschüsse der Gewerbeordnung zu obligatorischen zu machen. Mit dieser Frage haben sich sowohl Theoretiker wie Praktiker auf das eingehendste beschäftigt, sie sind aber fast alle, soweit uns wenigstens bekannt ist, zu der Ueberzeugung gelangt, daß die zwangsweise Einführung von Arbeiterausschüssen durchaus verfehlt sein würde.

Mit dem Erlaß einer derartigen Zwangsvorschrift würde, — diesen Standpunkt haben auch sämtliche Bezirksvereine unseres Verbandes nach eingehender Verhandlung eingenommen, — ein falscher Weg eingeschlagen werden, weil durch die Verpflichtung, Arbeiterausschüsse für alle Betriebe mit einer bestimmten Arbeiterzahl zu errichten, Arbeiterausschüsse mechanisch für jeden Betrieb und jedes Gewerbe geschaffen würden, gleichgültig, ob hier die notwendige sozialpolitische Reife und Einsicht für den Wert der Einrichtung schon vorhanden wäre, oder nicht. Die Folge einer derartigen Zwangsvorschrift würde demzufolge wohl fraglos sein, daß die Zwangsrichtung bei ihrer Durchführung und in ihren Wirkungen vielfach versagen würde.

Nachdem in breiter Öffentlichkeit, wie dargelegt, fast übereinstimmend die zwangsweise Einführung von Arbeiterausschüssen für alle Betriebe mit einer bestimmten Arbeiterzahl als übereilt und daher als verfehlt bezeichnet worden war, hat der nachstehende, im Paragraphen 134 g a niedergelegte, von der Gewerbeordnungs-Kommission in dieser Angelegenheit gefaßte Beschluß in weitesten Kreisen der süddeutschen Industrie um so lebhafteres Echo hervorgeufen.

§ 134 g a lautet:

Für jeden Betrieb muß ein ständiger Arbeiterausschuss errichtet werden. Dieser hat außer den im § 134 b Abs. 3 und § 134 d bezeichneten Obliegenheiten insbesondere die Aufgabe, Anträge, Wünsche und Beschwerden der Arbeiter, die sich auf die Betriebs- und Arbeitsverhältnisse, Arbeitsbedingungen und Wohlfahrtsangelegenheiten im Betriebe beziehen, zur Kenntnis des Betriebsinhabers zu bringen und sich darüber zu äußern. Durch die Arbeitsordnung oder die Satzung können dem ständigen Arbeiterausschuss noch weitere Aufgaben angewiesen werden.

Anträge auf Gewährung von Ausnahmen bezüglich der Arbeitszeit (§§ 138 a, 139) und der Sonntagsruhe (§ 106 f) sind dem ständigen Arbeiterausschuss vor der gutachtlichen Äußerung zu unterbreiten und die gesuchten Wünsche und Bedenken den Anträgen jedesmal schriftlich beizufügen.

Dem Betriebsinhaber und seinen Beamten ist untersagt, die Arbeiter in der Ueberrahme oder Ausübung ihrer Rechte und Pflichten im ständigen Arbeiterausschuss zu beeinträchtigen. Vertragsbestimmungen oder Arbeitsordnungen, welche diesem Verbot zuwiderlaufen, haben keine rechtliche Wirksamkeit.

Die in diesem Paragraphen zusammengehaltene Bestimmungen müssen von der Industrie limine mit altem Nachdruck zurückgewiesen und als unannehmbar bezeichnet werden; denn:

Abkap 1 enthält die bereits im Vorstehenden als übereilt und verfehlt bezeichnete Zwangsvorschrift, ständige Arbeiterausschüsse für jeden Betrieb zu errichten, Absatz 2 aber bedeutet prinzipiell nichts weiter, als den Versuch den Konstitutionalismus bei den Industriebetrieben zur Einführung zu bringen.

Auch dieses Problem der sogenannten „Arbeitsverfassung“ hat ja bereits seit Jahren die Öffentlichkeit beschäftigt, viele Bücher wurden verschiedentlich über dieses Problem geschrieben, ohne daß man sich die Mühe gegeben hätte, industrielle Betriebe überhaupt eingehend zu befragen, deren Einrichtungen und Wesen zu lernen und mit den Leitern der Unternehmungen eingehend zu sprechen.

Der Gehanke der konstitutionellen Fabrik, in welcher der Arbeiterausschuss über Arbeitszeit und Sonntagsruhe und Arbeitspausen, schließlich womöglich auch noch über die Einführung oder Nichterführung arbeitspendender Maschinen und dergleichen mitbestimmen soll, erscheint uns profsch undurchführbar.

Auf der Persönlichkeit des Unternehmers, auf der persönlichen Initiative des Leiters eines Unternehmens beruht im Grunde genommen der finanzielle Erfolg oder Misserfolg, also der Bestand und die Zukunft eines Werkes. Will man, sozialistischen Gedankengängen folgend, die Arbeiterschaft durch den obligatorisch gemachten Arbeiterausschuss an der Leitung des Betriebes beteiligen, den Arbeiter beispielsweise, wie es im Absatz 2 des von der Gewerbeordnungs-Kommission vorgeschlagenen Paragraphen 134 g a geschieht, gleichsam ein Mitspracherecht darüber einräumen, ob Ueberstunden gemacht, ob Sonntags gearbeitet werden soll usw., so wird man durch diese Beteiligung des Arbeiterausschusses an der Leitung des Betriebes die persönliche Initiative des Arbeitgebers herabdrücken und ihm schließlich die Arbeitsfreudigkeit rauben.

Der Arbeiterausschuss wird im allgemeinen auch überhaupt gar nicht in der Lage sein, vom Unternehmer getroffene Maßnahmen richtig beurteilen zu können aus dem einfachen Grunde, weil ihm der Ueberblick über das Ganze, über die Konkurrenzverhältnisse und die jeweiligen Konjunkturverhältnisse usw. einfach fehlt und naturgemäß auch fehlen muß. Nehmen wir zum Beispiel an, das Unternehmen erhält plötzlich einen großen Exportauftrag, hier muß der Unternehmer oft auf das Schnellste seine Entscheidungen treffen. Der Auftrag soll in kürzester Zeit ausgeführt, die Waren in wenigen Wochen geliefert werden; der Unternehmer beschließt demgemäß, Ueberstunden anzusetzen, nötigenfalls am Sonntag arbeiten zu lassen, um den Auftrag annehmen zu können.

Nun ist ja bedauerlicher Weise heute schon in den meisten deutschen Bundesstaaten für den Unternehmer die Erlangung der Erlaubnis für Ueberstunden außerordentlich erschwert worden, zumal die Gewährung des Gesuches des Unternehmers in der Regel auch noch von der Zustimmung der Gewerbeaufsichtsbeamten abhängig gemacht wird, sobald der Unternehmer es heute schon vorzieht, nur in den dringendsten und nötigsten Fällen solche Anträge an die Verwaltungsbehörde zu stellen.

Wenn nun der Unternehmer in Zukunft eventuell sogar noch den Arbeiterausschuss vor Stellung seines Antrages an die Verwaltungsbehörde antastlich hören soll, so wird durch diese

Vorschrift einmal zunächst eine weitere unnötige Verzögerung verursacht, die sogar unter Umständen für das ganze Geschäft entscheidend werden kann, weil es dem Unternehmer nicht möglich sein wird, den Exportauftrag umgehend zu akzeptieren.

Außerdem ist aber in Betracht zu ziehen, daß die Arbeiter in ihrem Gutachten mehr ihre persönlichen Wünsche und Neigungen zum Ausdruck bringen werden ohne Rücksicht auf die allgemeine Marktlage und die Konkurrenzfähigkeit etc. des Unternehmens, was zu überblicken, wie bereits ausgeführt, sie auch gar nicht in der Lage sind.

Es kann es kommen, daß ein Unternehmen, welches zu den Zeiten einer lange anhaltenden Krise unter größten pekuniären Opfern seine Arbeiter behalten und nicht einfach entlassen hat, zur Zeit eines plötzlich eintreffenden Aufschwunges, der ihm unvorhergesehene große Exportaufträge bringt, einen Teil dieser Aufträge nicht akzeptieren kann, weil auf Grund des Gutachtens seines Arbeiterausschusses die Verwaltungsbehörde infolge ihres entgegenkommen Sozialpolitischen Empfindens zur Verweigerung des Gesuches des Unternehmers kommt.

Man nehme ferner den Fall an: infolge Defekts einer Maschine werden größere Reparaturarbeiten notwendig. Diese Reparaturarbeiten müssen zur regelrechten Aufrechterhaltung des vollauf beschäftigten Betriebes sofort in Angriff genommen werden. Der Unternehmer hält daher Ueberstunden und Sonntagsarbeit für notwendig.

Wenn der Unternehmer nun auch in einem solchen Fall erst seinen Arbeiterausschuss gutachtlich hören müßte, dieser aber aus irgend welchen Gründen oder gegnerischen Motiven sich gegen die Ueberstunden aussprechen würde, so könnten hieraus für den ganzen Betrieb unter Umständen die unangenehmsten Folgen und schwere finanzielle Verluste entstehen, deren Rückwirkung auf die Arbeiter ebenfalls kaum ausbleiben dürfte.

Aus den dargelegten Gründen hält der unterzeichnete Verband es für seine Pflicht, auf die großen Gefahren hinzuweisen, welche aus Bestimmungen, wie sie von der Gewerbeordnungs-Kommission im genannten Paragraphen 134 g a vorgeschlagen worden sind, nicht nur für unsere deutsche Industrie, sondern auch für unsere ganze deutsche Volkswirtschaft entstehen können.

Unsere gegenwärtigen Exportverhältnisse und die derzeitige Lage unserer auswärtigen Politik sind wichtiger nicht dazu angeht, derartige sozialpolitische Experimente anzustellen; dazu stehen denn doch zu große Werte bei uns auf dem Spiel.

Wir gestatten uns ergebenst nochmals mit altem Nachdruck darauf hinzuweisen, daß gerade in der Industrie die leitende Persönlichkeit für den Erfolg ausschlaggebend ist, daß nicht allein nur das Kapital, sondern vor allem die persönliche Initiative und Tüchtigkeit des Unternehmers über den materiellen Erfolg entscheidet. Man bitte sich daher vor allem, diese persönliche Initiative durch gesetzliche Maßnahmen zu beschränken und in dem ausgeprägten deutschen Industriezustand die industrielle Unternehmungslust in Fesseln zu schlagen. Das würde ein Defizit in der Volkswirtschaft schaffen, das schwer zu ersetzen wäre.

Der ergebenst unterfertigte Verband gestattet sich daher, einem hohen Reichstag die bringende Bitte zu unterbreiten:

den von der Gewerbeordnungs-Kommission im Paragraphen 134 g a gemachten Vorschlägen die Zustimmung versagen zu wollen.

Zum Schluß sei bei dieser Gelegenheit nur kurz erwähnt, daß die Gewerbeordnungs-Kommission bekanntlich auch eine Aenderung der Bestimmungen der Arbeitsordnung und der auf Grund der Bestimmungen der Arbeitsordnung etwa zu verhängenden Geldstrafen beschlossen hat. Im Zusammenhang hiermit möchte sich der unterfertigte Verband gleichfalls ergebenst gestatten, einen hohen Reichstag wiederholt bringend zu bitten:

eine authentische Interpretation des § 273 des B. G. B. in der Weise herbeiführen zu wollen, daß hinsichtlich dem Unternehmer, welchem laut § 134 b der Gewerbeordnung das Recht zusteht, Geldstrafen über seine Arbeiter zu verhängen, auch die Möglichkeit gegeben wird, die rechtmäßig verhängte Geldstrafe vom Arbeitslohn abziehen (retinieren) zu können.

Volkswirtschaft.

Sächsische Bank, Mannheim.

Wie aus dem Inseratenteil vorhergehender Nummer ersichtlich, nimmt die Sächsische Bank Mannheim auf die am Samstag, den 3. April stattfindende Emission 4 Prozent, rückzahlbarer 10 Millionen Münchener Stadianleihe vom Jahre 1909, un kündbar bis 1919, bei der sie als offizielle Zeichnungsbank fungiert, zum Kurs von 101,25 Proz. Anmeldungen entgegen.

Benz u. Co. Rheinische Motorenfabrik A.-G. Mannheim.

Wie uns mitgeteilt wird, hat obiges Unternehmen mit einer Kautengruppe ein 4 1/2 Prozentiges zu 103 Prozent rückzahlbares Anleihen von 5 Millionen abgeschlossen.

Verein Chemischer Fabriken Mannheim.

Der Reingewinn obigen Unternehmens befaßt sich im vergangenen Jahre auf M. 1552470 (i. V. M. 1301431. An Dividenden kommen wieder 20 Prozent gleich M. 1040000 (i. V. M. 20 Prozent gleich 800000 M.) zur Verteilung. Der volle Effekt der neuen Anlagen wird erst im laufenden Jahre zur Geltung kommen. Die Verwaltung erwartet, daß dadurch ein Gewinnvergleich gegenüber den zeitweise weiter gewirkene Verkaufspreisen und ungünstigen Absatzverhältnissen, geschaffen wird.

Die von Gemeindeparkassen im Jahr 1907 gewährten Tilgungsanleihen.

Der Gehanke der Aufnahme und Gewährung von Amortisations-Tilgungs Darlehen finden erfreulicherweise in immer weiteren Kreisen Anklang; insbesondere sind es die Gemeindeparkassen unseres Landes, die einer Anregung des Groß- Ministeriums des Innern folgend, in zunehmendem Umfang an Landwirte und Gewerbetreibende Tilgungsanleihen gewähren. Seit dem Jahre 1886 ist die Summe der Gemeindeparkassen auf Anleihe ausliegenden Darlehen zusammen von 4,4 auf 34 Mill. Mark. Von den im Lande vorhandenen 113 Gemeindeparkassen gewähren 88, also weit über die meisten, Darlehen auf 5,6 Mill.

die Tilgungsbeträge betragen rund 2 Millionen, darunter waren 488892 M. Tilgungsanleiheraten.

Gebr. Betzer, A.-G., Siegelwerke Forstheim-Rüblader.

Sonntag nachmittag fand im Geschäftslokal der Gesellschaft die 9. ordentliche Generalversammlung, in welcher 1044 Aktien vertreten waren, statt. Der Vorsitzende des Aufsichtsrats, Herr Kommerzienrat Meier, erstattete den Geschäftsbericht, aus dem hervorgeht, daß es der Leitung gelungen ist, durch Erweiterung ihres Absatzgebietes den Rückgang in der Produktivität nicht nur auszugleichen, sondern auch den Umsatz zu erhöhen. Da indessen höhere Löhne, Löhne und Kohlenpreise die Fabrikate verteuert, ohne daß entsprechend höhere Warenpreise erzielt wurden, konnte sich diese Umschlagleistung im Gewinnergebnis nicht geltend machen. Für das laufende Jahr sind die Aussichten zwar nicht die besten, doch hofft die Verwaltung, daß die günstige Lage des Geldmarktes die Produktivität wieder beleben und heben wird. Um sich vor drohender Konkurrenz in nächster Nähe zu schützen, hat die Gesellschaft das in Konkurs geratene Siegelwerk Egingen bei Durlach erworben und gedenkt dasselbe zur Herstellung von besonderen Siegelfabrikaten zu verwenden. Dank der rührenden Geschäftsleitung konnte ein Bruttogewinn von 243068 Mark erzielt werden, von dem nach Abhebung der üblichen Abschreibungen von 94231 Mark ein Reingewinn von 149737 Mark verblieb, so daß einschließlich des Vortrags von 1907/08 177372 M. zur Verfügung der Generalversammlung standen. Diese beschloß nach dem Vorschlag des Vortrags 2889 M. dem gesetzlichen Reservefonds zur Aufbringung auf 170000 M. zu überwiesen, dem Spezialreservefonds 4000 M. zuzuführen, 24826 M. zu Zantimen für Vorstand und Aufsichtsrat, 7020 M. zur Ergänzung des Deckungsrahmens auf 20000 M., 3000 M. zur Gratifikation an Beamte und 112000 M. zu 8 Prozent Dividende zu verwenden und 23088 M. auf neue Rechnung vorzutragen. Die Bilanz verzeichnet an Kasse und Wechseln 19289 M., an Grundstücken und Gebäuden in Brühlgen, Mühlader und Egingen 1406500 M. an Maschinen und elektrischen Anlagen in Brühlgen und Mühlader 499843 M., an Transportanlagen 84568 Mark, an Warenvorräten 149289 M., an Debitoren und forderungsgewehrungen 237893 M. usw. An Passiven enthält die Bilanz außer dem Aktienkapital von 1400000 M. an Hypotheken 366451 M., Kreditoren 346801 M., gesetzliche Reserve 167110 Mark, Spezialreserve 5000 M., Deckungsrahmenskonto 12979 M., Vorkaufskonto 4434 M., Adelf. Hahn-Stiftung 2100 M. Nach einer besonderen Zusammenstellung belaufen sich die gesamten Abschreibungen seit Bestehen der Gesellschaft auf 769876 M. oder über 54 Prozent des Aktienkapitals.

Die Terrapin-Gesellschaft München-Schwabing in München hat in 1908 einen Verlust von M. 64922 (i. V. einfaß. Mark 200172 Verlustsaldo M. 285080 Verlust) erlitten. Nach dem Geschäftsbericht ist auf dem Terrainmarkt eine allgemeine Abwertung eingetreten. Die vorjährigen Sanierungsbestrebungen kamen erst in der nächsten Bilanz zum Ausdruck. Sämtliche M. 500000 neuen Aktien seien gezeichnet worden. Die Gesellschaft habe im laufenden Jahre mit erheblich geringeren Zinsverpflichtungen zu rechnen. Die Immobilien figurieren in der Bilanz mit M. 173 Mill. (i. V. M. 175 Mill.). Die Hypothekenschulden betragen un verändert M. 680 Mill.

Die Bayerische Landwirtschaftsbank e. G. m. b. H., München, erzielte in 1908 einen Reingewinn von M. 219752, woraus 4 Prozent Zinsen für Geschäftsanteile verwendet und der verbleibende Rest von M. 1708 auf neue Rechnung vorgetragen werden soll.

Die Sächsische Tabakmanufaktur in Straßburg i. G. hatte nach M. 24070 Abschreibungen einschließlich M. 54582 Vortrag in 1907/08 M. 303611 Reingewinn bei M. 24 1/2 Mill. Aktienkapital.

Die Sächsische Maschinenfabrik vorm. Richard Hartmann in Chemnitz erhielt von der französischen Oberbahn einen Auftrag auf Lieferung von 20 großen Schnellzuglokomotiven.

Bei den Rheinisch-Westfälischen Kalkwerken in Vornay ist nach der „Berl. Börsen-Ztg.“ im ersten Semester 1908/09 die Ueberlauf größer als im Vorjahre. Im zweiten Semester würde die anhaltend winterliche Bitterung beeinträchtigend auf den Verkauf ein; doch ist das Geschäft jetzt wieder lebhaft.

Die A.-G. für Tapetenfabrikation in Nordhaußen schließt das abgelaufene Geschäftsjahr infolge des starken Wettlaufes, der seit einem Jahr in der Tapetenindustrie herrscht, mit einem Verlust ab. (Im Vorjahr wurden 3,5 Prozent Dividende verteilt.)

Die General Mining and Finance Corporation, Ltd., wird voraussichtlich laut W. B. C. in der Lage sein, eine Dividende von 1 s für die Aktie = 5 Prozent zu verteilen.

Chemische Fabrik von Heyden A.-G. in Rabenau-Dresden. Der Aufsichtsrat schlägt wieder 10 Proz. Dividende vor.

Die Aktiengesellschaft S. Vertbold, Berlin, Messinglinienfabrik und Schriftgießerei wird wieder 12 Proz. Dividende verteilen.

Afrikanische Kompagnie A.-G., Berlin. In der Hauptversammlung der Afrikanischen Kompagnie, A.-G. in Berlin, teilte der Vorstand über das Geschäft im laufenden Jahre mit, daß sich bis heute der Durchschnittserlös für Kautschuk auf 0,65 M. gegen 4,06 M. zur gleichen Zeit des Vorjahres stelle und daß die Verschiffung der Ware bis jetzt etwas früher gewesen sei als im Vorjahre. Vorausgesetzt, daß diese Entwicklung des Geschäftes bis zum Schluß des Geschäftsjahres (30. Sept.) anhalte, werde sich ein Rebererlös von 260000 M. ergeben. Die für 1907/08 erzielte Einnahme für Waren betrug 148908 M. Die Veranlagung, in der ein Kapital von 270000 M. vertreten war, genehmigte den Abschluß.

Die Gebr. Egel u. Co., A.-G. in Charlottenburg beauftragt eine Generalversammlung jedoch auch zwei weiterer Aufsichtsratsmitglieder.

Der Norddeutsche Lloyd erklärt die Meldung des „Berl. Tageblattes“ über Abwärtsdifferenzen zwischen der Direktion und dem Aufsichtsrat für absolut unzutreffend.

Neue Anleihe. Ueber die 1898 mit M. 100000 Kapital gegründete Heilschlöcher-Dampfbierbrauerei G. m. b. H. in Hfsten bei Heide wurde Konkurs eröffnet.

Für elektrische Unternehmungen im Orient bildete sich eine deutsch-französische Finanzgruppe, welcher Schweizerische und belgische Interessenten beigetreten sind. Der deutschen Gruppe gehören die Continentale Gesellschaft für elektrische Unternehmungen in Wien; Belgien (welche mit der Kommerzbank und Wahrung die Tramway-Gesellschaft in Konstantinopel früher schon kontrollierte), ferner die Gesellschaft für Licht und Kraft und andere dem Siemens-Schubert-Konzern nahestehende Firmen an, sowie aus dem Konzern der A. G. E. die Bank für elektrische Unternehmungen in Jülich. Die französische Gruppe besteht aus der Societe Generale, der Banque de Paris, der Banque Ottomane, A. Epiper u. Co. in Paris, ferner Fosse Ward in Brüssel. Vordringlich ist unter der Ägide der Schweizerischen Kreditbank eine Trust-Gesellschaft in Jülich zu errichten zu diese werden zunächst die vom Syndikat erworbenen Aktien der Konstantinopeler Tramway eingelegt. Das ganze Syndikat untersteht der Führung der Deutschen Bank.

Frankfurter Effektenbörse.

(Privattelegramm des General-Anzeigers.)

Frankfurt a. M., 30. März. Fondsbörse. Bei Eröffnung der Börse ging es wieder auf allen Seiten lebhaft zu und auf den meisten Märkten haben die Kurse weitere Erhöhungen erfahren.

Telegramme der Continental-Telegraphen-Compagnie.

Table with columns for Reichsbankdiskont, Wechsel, and various international exchange rates (Amsterdam, Belgien, Italien, London).

Staatspapiere, A. Deutsche.

Table listing various German government securities including Reichsanleihe, Staatsanleihe, and other bonds with their respective values and interest rates.

Aktien industrieller Unternehmen.

Table listing shares of industrial companies such as Bött. Zuckerfabrik, Bött. Immobilien, and others, including their current prices and previous values.

Bergwerksaktien.

Table listing shares of mining companies like Bochumer Bergbau, Hibernia, and Concordia Bergbau.

Aktien deutscher und ausländischer Transportanstalten.

Table listing shares of transport companies including Sächs. Eisenb., Hamburger Paket, and Norddeutscher Lloyd.

Bank- und Versicherungsaktien.

Table listing shares of banks and insurance companies such as Badische Bank, Berg u. Metallb., and Commerz- u. Diskontb.

Frankfurt a. M., 30. März. Kreditaktien 202.10.

Table listing various credit and bank shares with their current and previous prices.

Berliner Effektenbörse.

(Privattelegramm des General-Anzeigers.)

Berlin, 30. März. Fondsbörse. In Berlin betragen die Veränderungen ca. 1/2 Prozent. Besondere Erwähnung verdienen die amerikanischen Bahnen, wo namentlich Baltimoreaktien höher wurden.

namentlich in Aktienverkehr zeigte sich härteres Anlagebedürfnis des Publikums anlässlich des Quartalstermins; doch auch im Ultimoverkehr fanden lebhafteste Umsätze statt.

In dritter Börse wurde die Rückwärtsbewegung behauptet; doch trat hierüberhin unter Gewinnspekulationen eine Abkühlung ein.

Berlin, 30. März. (Schlusskurse.)

Table showing closing prices for various securities in Berlin, including Reichsanleihe, Staatsanleihe, and other bonds.

W. Berlin, 30. März. (Telegr.) Schlusskurse.

Table showing telegraphic closing prices for securities in West Berlin, including Kreditaktien and Disconto-Komm.

Pariser Börse.

Table showing Paris market prices for various securities like 3% Rente, 4% Rente, and other bonds.

Londoner Effektenbörse.

Table showing London market prices for various securities including Consols, 2 1/2% and 3% Bonds, and other financial instruments.

Mannheimer Effektenbörse.

von 30. März. (Offizieller Bericht.) In Aktien der Eisenbahnbranche Vormarsch war heute Geschäft zu 30 Proz. Sonst war stiller Verkehr vorherrschend.

Verf.-Gesellschaft 460 G. und Pfälz. Hypothekendarlehen 193 G.

Reichsbankaktien blieben zu 800 Prozent erhältlich.

Banken. Brief Geld.

Table showing bank and exchange rates in Mannheim, including Badische Bank, Rhein. Kreditbank, and others.

Chem. Industrie. Brief Geld.

Table showing prices for chemical industry shares like Bad. Anilin- u. Sodafabr., Chem. Fab. Goldsch., and others.

Brauereien. Brief Geld.

Table showing prices for brewery shares such as Bad. Brauerei, Ringer Aktienbr., and others.

Industrie. Brief Geld.

Table showing prices for various industrial shares like A.G. f. Zellulosefabrik, Dampferbau, and others.

Telegraphische Handelsberichte.

Von der Frankfurter Börse.

Frankfurt a. M., 30. März. Die Handelskammer macht bekannt, dass am Samstag den 10. April die Börse geschlossen bleibt.

B. Frankfurt a. M., 30. März. Die Zulassung der vom R. 3000000.- Aktien der Mitteldeutschen Gummiwarenfabrik Louis Peter & Co. in Frankfurt a. M. No. 1-3000 zur Notierung im öffentlichen Börsennotizblatt wurde genehmigt.

Insolvenz.

Frankfurt a. M., 30. März. In der Insolvenz der Wahlen- und Streifenfirma S. Kofenberger in Mainz wird der Art. Stg. erachtet, dass es sich dabei um eine kleine Firma handelt.

Neues vom Dividendenmarkt.

30. März. In der gestrigen Aufsichtsratsitzung der Konföderation Rheinische Lebensversicherungs-Gesellschaft wurde beschlossen, bei auf den 29. April einberufenen Hauptversammlung die Verteilung einer Dividende von acht Prozent vorzuschlagen.

Frankfurt a. M., 30. März. Die Generalversammlung der Vereinigten Rheinischen Schiffsabriken A.G. in Nürnberg genehmigte die Entwürfe der Verwaltung und die Verteilung einer Dividende von 10 Prozent (im Vorjahre 12 Prozent).

Generalversammlung der Hamburg-Amerika-Linie.

Hamburg, 30. März. Bei der Einberufung der Generalversammlung der Hamburg-Amerika-Linie durch den Vorsitzenden Herr Gustav Tietz, dem verstorbenen Generaldirektor Wigand, wurde beschlossen, dem verstorbenen Generaldirektor Wigand ein Ehrenlohn zu bewilligen.

Deutsch-französischer Finanzrat.

Konstantinopel, 30. März. Der demnächst ins Leben tretende deutsch-französische Finanzrat für elektrische Unternehmungen in der Türkei wird in „Art. Stg.“ ein Kapital von 12 Millionen Franc erhalten.

Wiedmarkt in Mannheim vom 29. März.

Wiedmarkt in Mannheim vom 29. März. Amtlicher Bericht der Direktion. Es wurde bezahlt für 30 K. Schlachtmisch 80 Ochs u. a) vollfleischige, ausgewählte höchsten Schlachtwertes höchsten 7 Jahre alt 80-90 M., a) mäßig genährte jüngere, gut genährte Ältere 74-80 M., a) gering genährte jeden Alters 72-80 M., 45 Bullen (Kawen): a) vollfleischige höchsten Schlachtwertes 64-68 M., b) mäßig genährte jüngere u. gut genährte Ältere 62-80 M., c) gering genährte 60-80 M., 290 Ferkel (en Kinder und Ältere): a) vollfleischige, ausgewählte höchsten Schlachtwertes 72-75 M., b) vollfleischige, ausgewählte Ältere höchsten Schlachtwertes bis zu 7 Jahren 64-68 M., c) Ältere ausgewählte Ältere und wenig gut entwickelte jüngere Ältere, Ältere und Kinder 60-70 M., d) mäßig genährte Ältere, Ältere u. Kinder 56-68 M., e) gering genährte Ältere, Ältere u. Kinder 48-52 M., 247 Kälber: a) feine Wahl- (Woll-, Woll-) und beste Saugkälber 95-100 M., b) mittlere Wahl- u. gute Saugkälber 80-90 M., c) geringe Saugkälber 65-80 M., d) Ältere gering genährte (weiliger) 00-80 M., 000 Schafe: a) Schlammmer und jüngere Schlammmer 00-80 M., b) Ältere Schlammmer 03-05 M., c) mäßig genährte Hammel und Schafe (Herschkäse) 00-80 M., 984 Schweine: a) vollfleischige vorletzten Masten und deren Kreuzungen im Alter bis zu 1 1/2 Jahren 68-80 M., b) fleischige 67-80 M., c) gering entwickelte 60-80 M., d) Sauen und Ferkel 60-80 M., Es wurden bezahlt für das Stück: 000 Bayrische (süd) 000-0000 M., 000 Arbeitsschweine: 000-0000 M., 00 Ferkel zum Schlachten: 00-000 M., 000 Ferkel und Jungschweine: 000-000 M., 00 Stück Mastschweine: 00-00 M., 000 Milchschweine: 000-000 M., 000 Ferkel: 00-00 M., 00 Ferkel: 12-25 M., 24 Ferkel: 3-5 M., 0 Ferkel: 00-00 M., Aufkommen 2316 Stück.

Außerdem wurden 159 Stück geschlachtete Schweine eingeführt, Handel mit Groschpiz und Schweine mittel, mit Käber lebhaft.

Verantwortlich: Für Druck und Anstalt: Georg Christmann; für Lokales, Provinziales u. Gerichtszeitung: Rich. Schönsfelder; für Volkswirtschaft und den übrigen redakt. Teil: Franz Kircher; für den Inseratenteil und Geschäftsliches: Fritz Zook.

Druck und Verf. der Dr. G. Haas'schen Buchdruckerei G. m. b. H.: Direktor: Ernst Müller.

Henneberg-Seide von Mt. 1.10 an per Meter peries u. yalfrei

in schwarz, weiß und farbig, für alle Verwendzwecke.

Verlangen Sie Muster. G. Henneberg, Zürich 81949

SARG Berlin, S. 42 Altstr. 11 Wien-Paris

KALODONT BESTE ZAHN-CREME

Back' brat' und kooch' mit ALCO-Fett!

Es spart, schmeckt gut und bräunt auch nett.

Gestern haben wir Märzweilchen gesucht,

und haben uns nichtig dabei erkauft. Nun wollen wir nicht zur Schule, aber Winter hat's nicht gelitten. Jetzt vor der Verlegung wird nicht geschwängert, hat sie gesagt. Dann hat sie zwei Schachteln Papp ächte Schöner Mineral-Pastillen essen lassen, jedes Kind bekam 6 in heißer Milch und die andern haben wir so gelacht und heute früh! Alles wie wir gelacht und wir waren frisch und gesund. Papp ächte Soener sind in allen einschlägigen Handlungen und Apotheken für 85 Pfg. zu haben.

1198

Anfliches

Verfändigungsblatt

für den Amtsbezirk Mannheim.

Abonnementspreis pro Vierteljahr M. 1.—

Mannheim, den 30. März 1909.

Srihjahrs-Kontroll-Verfammlungen 1909 im Landwehrbezirk Mannheim, Bezirk des Hauptmelbeauts Mannheim, für Mannheim-Stadt und die Stadteile Küfenthal, Neckarau und Waldhof.

Zur Teilnahme sind verpflichtet:

Sämtliche Unteroffiziere, Mannschaften und Gefährten der Jahressklassen 1896 bis 1908, mit Ausnahme derjenigen der Jahressklassen 1896 und 1897, welche bereits im Aufgebotsverfahren in der Zeit vom 1. April bis 30. September 1897 eingetreten sind.

Es haben zu erscheinen:

I. In Mannheim:

Kaiser-Wilhelm-Baierne (Kriegshaus) - Eingang durch das Tor der Hauptwache.

Table with columns for date, time, and location for various military classes (Jahressklassen) from 1905 to 1908.

Zwangsvorführung.

Die Zwangsvorführung... am 17. April 1909, vormittags 9 1/2 Uhr.

Die Zwangsvorführung... am 17. April 1909, vormittags 9 1/2 Uhr.

Die Zwangsvorführung... am 17. April 1909, vormittags 9 1/2 Uhr.

Bekanntmachung.

Die Bewilligung der... im Interesse der... im Interesse der...

Die Bewilligung der... im Interesse der... im Interesse der...

Die Bewilligung der... im Interesse der... im Interesse der...

Die Bewilligung der... im Interesse der... im Interesse der...

Bekanntmachung.

Die Ausführung und den... im Interesse der... im Interesse der...

Die Ausführung und den... im Interesse der... im Interesse der...

Verordnung.

Die Ausführung und den... im Interesse der... im Interesse der...

Die Ausführung und den... im Interesse der... im Interesse der...

Handwerkerregister.

Das Handwerkerregister... im Interesse der... im Interesse der...

Bekanntmachung.

Die westliche Seite der... im Interesse der... im Interesse der...

Die westliche Seite der... im Interesse der... im Interesse der...

Bekanntmachung.

Die Bekanntmachung... im Interesse der... im Interesse der...

Bekanntmachung.

Die Bekanntmachung... im Interesse der... im Interesse der...

Bekanntmachung.

Die Bekanntmachung... im Interesse der... im Interesse der...

Table with columns for names (e.g., Grotz, Grotz, Grotz), dates, and times. Includes sub-sections like 'Führer', 'Führer', 'Führer'.

III. Im Stadtteil Käferial (Platz vor der evangelischen Kirche):
IV. Im Stadtteil Waldhof (Platz vor der Spiegelstraße):
V. Im Stadtteil Waldhof (Platz vor der Spiegelstraße):
VI. Im Stadtteil Waldhof (Platz vor der Spiegelstraße):

Stadtbuch.
Stadtbuch.
Stadtbuch.
Stadtbuch.

Stadtbuch.
Stadtbuch.
Stadtbuch.
Stadtbuch.

Bekanntmachung.

Aufgebot

von Pfandscheinen.

Es wurde der Antrag gestellt folgende Pfandscheine des Südd. Bankvereins...

Bekanntmachung.

Auf Antrag der Erben des verstorbenen ledigen Landwirts Martin Schmitt...

Zwangs-Versteigerung.

Wittwoch, 31. März 1909, nachm. 2 Uhr... werde ich in Q 4, 5 hier gegen bare Zahlung...

Zwangs-Versteigerung.

Wittwoch, 31. März 1909, nachmittags 2 Uhr... werde ich in Q 4, 5 hier gegen bare Zahlung...

Öffentliche Versteigerung.

Wittwoch, 31. März 1909, nachmittags 2 Uhr... werde ich in Mannheim im Saalhof Q 4, 5...

Geld! sofort Geld!

Alle Sorten des 1. Tagesloans auf Möbel u. Waren...

Verloren

Ein goldenes Medaillon mit Antiken Sonntag in der Nähe von U. verloren...

Disconto-Gesellschaft in Berlin.

Der Gewinnanteilschein Nr. 83 unserer Kommandit-Anteile wird mit 54,- für die Stücke von 600 Mark, 108,- für die Stücke von 1200 Mark...

Direction der Disconto-Gesellschaft in Berlin.

Bilanz am 31. Dezember 1908. Table with Aktiva and Passiva columns showing financial data.

Gewinn- und Verlust-Rechnung 1908. Table with Soll and Haben columns showing profit and loss details.

Advertisement for M. 10.000.000.- 4% mündelsichere Nürnberger Stadtanleihe v. J. 1909 unkündbar bis 1919. Includes interest rate and bank information.

Advertisement for 'Mein Schatz heisst' featuring 'Nigrin' and 'Rheinische Brau'.

Advertisement for 'Literarische Vereinigung Mannheim' and 'Auf den Trümmern Messina's'.

Advertisement for 'Ostern im Murgtal!' at Kurhaus Hotel Pfeiffer.

Advertisement for 'Geldverkehr' and '200 Mark'.

Advertisement for 'Zu verkaufen' and 'Warenhaus'.

Advertisement for 'Kanzler Schreibmaschine'.

Advertisement for 'Louis Marsteller' and '2 Kassenschränke'.

Advertisement for 'Bureau' and 'Wohnungen'.

Advertisement for 'Möbl. Zimmer' and 'K 2, 26'.

Bürgerausschüßung in Sedenheim.

ch. Sedenheim, 27. März. (Schluß.)

Wahl der Mitglieder der Rechnungs-Kommission für 1909.

Bürgermeister Holz gibt die gesetzlichen Bestimmungen bekannt. Nach Paragraph 74 der Gemeindefreiwirtschaft...

Der Bürgermeister, die Gemeinderäte, der Gemeindefreiwirtschaft und der Ratsschreiber können weder in die Kontrollbehörde noch in die Rechnungs-Kommission gewählt werden.

Wahl der Mitglieder der Kontrollbehörde für 1909.

Nach § 73 der Gemeindefreiwirtschaft wird in Gemeinden von über 4000 Einwohnern für die Anweisung der Tagesgebühren und Auslagen des Bürgermeisters...

Zur sachgemäßen Prüfung der eingehenden Baugesuche usw.

erschien es zweckmäßig, gleichwie in Rheinau, so auch in Sedenheim der Ortsbau-Kommission ein technisches Mitglied beizugeben. Der Gemeinderat beschloß daher, hierfür den Architekten Fritz Frey in Sedenheim zu bestimmen.

Das in der Bürgerausschüßung vom 17. November 1908 genehmigte Statut soll auf Veranlassung Großh. Bezirksamts...

einige unwesentliche Änderungen erfahren, die teilweise nur redaktioneller Natur sind und ohne Debatte genehmigt wurden. Im Anschluß daran, erinnert Herr Holz daran, daß er in der letzten Bürgerausschüßung beantragt habe, die Kosten für Straßen und Kanalisation, die jetzt von den Angrenzern getragen werden müßten...

Genehmigung der Gehaltserhöhung des Farrenwärters Seig in Sedenheim.

In der vom 11. August 1908 stattgehabten Bürgerausschüßung, in der der neue Gehaltstarif für die Gemeindebeamten und Bediensteten zur Einführung auf 1. Juli 1908 genehmigt wurde, war auch von der Gehaltserhöhung des Farrenwärters Seig gesprochen worden, jedoch liegt eine formelle Beschlußfassung nicht vor.

Holz entgegnet, man habe damals vorgeschlagen, zu warten, in der Annahme, Seig werde schon selbst mit einem Gesuch kommen, was inzwischen auch wiederholt geschehen sei. B. A. M. Holz will wissen, ob ein Vertrag mit dem Farrenwärter abgeschlossen sei, und wie derselbe laute. Der Vertrag wird vertlesen. B. A. M. Holz beantragt, daß Farrenwärter Seig monatlich nicht zur Stelle sei und von anderen Personen vertreten werde.

Nachträgliche Genehmigung zu dem am 29. September 1906 stattgehabten Geldbescheid mit Baurevisor Jakob Reitner in Sedenheim.

Reitner trat an die Gemeinde 389 qm Gelände ab und erhielt 240 rm. Die Differenz von 140 p.m. wurde Herrn Reitner mit 6 A pro qm, zusammen also mit 894 A entschädigt.

Bürgerausschüßung in Sandhofen.

Sandhofen, 24. März.

Heute abend fand die Fortsetzung der Voranschlags-Beratungen statt, welche ebenfalls wieder von 82 Mitgliedern besucht war. Ebenso waren auch wieder mehrere Zuhörer erschienen.

H. B. Krammer stellt den Antrag, eine Schulkommission zu ernennen. Der Antrag wurde abgelehnt. Weiter stellte Kramer den Antrag, noch einen weiteren Oberlehrer im Interesse der Schule zu ernennen...

Weiter wurde der Antrag gestellt, den Schularzt besser zu honorieren, 200 Mark sei ein Schnapsgehalt und wenn einer die Sache überlegt, so müsse er ihm beipflichten. Bürgermeister Herbel bemerkt, daß der Schularzt als zweiter Armenarzt und als Schularzt auf 700 Mark bezieht...

Herr Schweizer stellt den Antrag, daß der Schularzt im nächsten Jahr einen Tätigkeitsbericht vorlegen solle. H. A. H. stellt bei der 1. und 2. Klasse den Antrag, um das längere Diskutieren der 3. Klasse ein Ende zu machen...

Es wurde weiter noch beantragt, den privaten Krankenschwestern den Bezug von Leucht- und Kochgas unentgeltlich von der Gemeinde bewilligen zu wollen...

germeister Herbel erwiderte, daß man beabsichtige, Armenkontrollen zu ernennen, welche dieses Amt als Ehrenamt nehmen. Es wurden sodann mehrere Anträge vorgebracht, welche erledigt wurden.

Krankenhausvoranschlag.

Herr Schenkel fragt an, wie es mit der Anschaffung des Röntgenapparates stehe. Herr Dr. Duffing hält sodann einen Vortrag, durch den er nachwies, daß es sehr notwendig sei, den Röntgenapparat anzuschaffen...

Beim Gastwerkvoranschlag.

wurde von Herr Holz der Antrag gestellt, man möge das Gastwerk auf keinen Zustand drücken lassen, wegen der Garantizeit, da schon verschiedene Reparaturen notwendig waren.

Dann wurde die Versammlung um 10 1/2 Uhr geschlossen.

Globus Putzextrakt. Metall-Putzmittel. putzt besser als andere.

Löflund's Malz-Extract. Malz-Suppen-Extract. Malz-Leberthran. Milchzucker. Nähr-Maltose. Malz-Extract-Husten-Bonbons.

Haben Sie Knorr-Loz probiert? die ideale Würze für Suppen, Fleisch & Gemüse.

Anwalt Karl Freimüller spez. Riffen, Pfaffenbrunn, Soden und Rindswalden, Mannheim 2, 14. 6.

Läden B 1, 7a. 2 große Laden, ferner im 2. Stock eine Wohnung mit 9 Zimmern u. im 4. Stock eine kleinere Wohnung zu verm.

Elisabethstraße 7. Schöner Laden, in dem seit Jahren getrieben wurde, zu vermieten.

Laden, Langstr. 5. mit 3 Zimmern, Küche, 2 Keller nebst Zubehörs sofort zu verm.

Schöner Laden mit 3 Zimmernwohnung per 1. April ebenfalls auch früher zu vermieten.

